

Johann Dietrich Winckler: zwischen  
lutherischer Orthodoxie und jüdischer  
Aufklärung

aus:

## **Getrenntes zusammenbringen**

Blicke auf das Alte Testament  
und das Judentum  
(1524–1939)

Ferdinand Ahuis

Seiten 109–114

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

### Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de/>) verfügbar.

ISSN 0518-2107

DOI: <https://dx.doi.org/10.15460/HUP.AKGH.28.180>

### Printausgabe

ISBN 978-3-943423-43-3

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Herausgeber:	Rainer Hering, Inge Mager, Barbara Müller, Johann Anselm Steiger
Redaktionelle Betreuung:	Prof. Dr. Dr. Rainer Hering
Covergestaltung:	Hamburg University Press
Illustration (Cover):	Britta Meins, <a href="http://brittameins.de">http://brittameins.de</a> , alle Rechte vorbehalten
Herstellung:	Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, <a href="http://ew-gmbh.de">http://ew-gmbh.de</a>

### Verlag

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek  
Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2018  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Herausgegeben von

Rainer Hering · Inge Mager · Barbara Müller · Johann Anselm Steiger

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Einleitung	1
Das Problem	1
Zur Forschungsgeschichte	2
Altes Testament und Judentum	12
Ereignisgeschichte und Sozialgeschichte	14
Biographie und Prosopographie	18
Zum Vorgehen	20
Johannes Bugenhagen: Betroffenheit vom Schicksal der Juden	27
Juden in Hamburg, Wittenberg und Pommern zu Bugenhagens Lebzeiten?	27
Beschäftigung mit dem Alten Testament	30
Kontakte mit Hamburg von 1524 bis 1529	32
Stellungnahmen zu den Juden ab 1522	34
Wirkungsgeschichte von Leben und Werk	35
Bernhard Vaget: Tolerierung sephardischer Juden in Hamburg	39
Studium in Rostock	39
Vagets Bedeutung für das Akademische Gymnasium in Hamburg	39
Vaget und die ersten sephardischen Juden in Hamburg	40
Auslegung von Dan 7, 9, 11 und 12 sowie Stellungnahme zu den Juden	41
Nicolaus Hardkopf: Der Nachgiebige	47
Bildungsgang	47
Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg	49

Gottfried Gesius: lutherische Orthodoxie und Antijudaismus	59
Bildungsgang – Gesius als Hebraist	61
Hofprediger in Kopenhagen und Dresden	62
Hauptpastor an St. Nikolai und Senior	63
Der Marquardturm und der Abriss des jüdischen Betsaals	63
Johann Heinrich Horb: „... und liebet sie noch“	67
Horb und die lutherische Orthodoxie	69
Horb und Spener: Anknüpfung an Luthers Äußerungen zum Judentum	75
Die Juden während der Hamburger pietistischen Streitigkeiten	79
Johann Friedrich Winckler: der Orientalist und das Judenreglement	99
Außergewöhnlicher Bildungsgang	99
Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium	101
Hauptpastor an St. Nikolai in der Zeit nach dem Judenreglement	102
<b>Johann Dietrich Winckler: zwischen lutherischer Orthodoxie und jüdischer Aufklärung</b>	<b>109</b>
Theologisch-biographischer Hintergrund	109
Briefwechsel mit Moses Mendelssohn in den Jahren 1773/74	110
Ludwig Christian Gottlieb Strauch: das Judenschweigen des erweckungsbewegten Neulutheraners	115
Strauch und Gurlitt über den Gebrauch der Vernunft in der Theologie	115
Das Verhältnis zu Altem Testament und Judentum	123
Heinz Beckmann und Benno Jacob im Dialog	127
Heinz Beckmann – Gymnasium und Studium, Vikariat, erste Gemeinden	131
Benno Jacob – Studium und Rabbinat	134
Religionsgeschichtliche Bibelauslegung „Das lebendige Wort“ (1920–1923)	136
Grundlinien der Bibelwissenschaft Benno Jacobs	143
Ein liberaler Theologe als Hauptpastor und an der Hamburger Universität	146
Benno Jacobs Wirken in der Hamburger Franz-Rosenzweig-Gedächtnisstiftung	150
Heinz Beckmann im virtuellen Gespräch mit Benno Jacob	151

Schluss	175
Anhang	179
Quellen- und Literaturverzeichnis	179
Bibelstellenverzeichnis	216
Personenverzeichnis	218
Abbildungsnachweis	222
Über den Autor	224



# Johann Dietrich Winckler: zwischen lutherischer Orthodoxie und jüdischer Aufklärung

## Theologisch-biographischer Hintergrund

Johann Dietrich Winckler schlug den Bogen zurück zur Frühorthodoxie, welche am Anfang der theologischen Entwicklung des Pietisten Johann Heinrich Horb stand, aber auch zur Hochorthodoxie von Johannes Muaeus und Johann Gerhard.<sup>508</sup> Auch lässt sich eine familienbiographische Linie ziehen: Johann Dietrich Winckler war Sohn des Hauptpastors an St. Nikolai Johann Friedrich Winckler und Enkel des pietistischen Hauptpastors an St. Michaelis Johann Winckler. Er besuchte die Gelehrtenschule des Johanneums und das Akademische Gymnasium, bevor er ab Ostern 1732 in Leipzig Theologie und Philosophie studierte und mit dem Magister abschloss. Als Nachfolger von Johann Albert Fabricius war er von 1736 bis 1737 Professor der Rhetorik und der praktischen Philosophie (Ethik) und ab 1737 Professor für Logik und Metaphysik am Akademischen Gymnasium. Er stand für Professuren in Wittenberg und Jena im Gespräch. Nachdem er von 1744 bis 1758 als Superintendent in Hildesheim gewirkt hatte, wurde er Hauptpastor an St. Nikolai und schließlich 1779, eher zähneknirschend, auch noch Senior des Geistlichen Ministeriums, nachdem er 1770 die Wahl abgelehnt hatte. Am 21. August 1765 trug er, der auch Scholarch geworden war, sich in das Stammbuch von Carl Benedikt Schmid aus Nürnberg ein, der in Hamburg seinen Onkel besuchte.<sup>509</sup>

---

<sup>508</sup> Johann Dietrich Winckler, Briefe an Moses Mendelssohn aus den Jahren 1773 und 1774, LA Johann Dietrich Winckler 1–6, Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky.

<sup>509</sup> Daneben finden sich aus Hamburg Eintragungen auch der Hauptpastoren von St. Petri, St. Jakobi und St. Katharinen und 13 weiterer Hamburger Theologen sowie von Persönlichkeiten



Abbildung 12: Johann Dietrich Winckler als Superintendent in Hildesheim (1744-1758).

### Briefwechsel mit Moses Mendelssohn in den Jahren 1773/74

Erst vor Kurzem sind in der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg drei Briefe von Winckler an Moses Mendelssohn über Fragen der hebräischen Bibel entdeckt worden.<sup>510</sup> Sie zeugen von einem intensiven Kontakt zwischen beiden, an dessen Ende die Empfehlung der Mantuaner Ausgabe der Hebräischen Bibel durch Moses Mendelssohn stand. Diese wurde die Grundlage für die ersten beiden Auflagen der „Biblia Hebraica“ von Rudolf Kittel.<sup>511</sup>

---

des Akademischen Gymnasiums und überhaupt aus der Hamburger Gesellschaft. Vielleicht studierte Schmid am Akademischen Gymnasium. Zum Ganzen vgl. Walther Ludwig, *Stammbücher vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. Hildesheim u. a. 2012, S. 107–109. 150.

<sup>510</sup> F. Ahuis, Winckler (Anm. 65).

<sup>511</sup> Siehe oben, Anm. 63 und 64.





Abbildung 13: Bildnis Moses Mendelssohn,  
Anton Graff, 1771.

Johann Dietrich Winckler war tief in der „*Philologia Sacra*“ der Frühorthodoxie und damit auch der Lehre von der Verbalinspiration verwurzelt,<sup>512</sup> auf der anderen Seite zeigte er, dass er in der Orientalistik seiner Zeit, insbesondere auch der alttestamentlichen Wissenschaft und der Judaistik, zu Hause war. So entfaltet sich in diesen Briefen ein Stück Hamburger Zeitgeschichte, wie dies auch in den von Theodor Wotschke herausgegebenen und in den wesentlichen Partien in das *Deutsch der Dreißigerjahre* des 20. Jahrhunderts übersetzten Briefen Wincklers an die Herausgeber der in Weimar erscheinenden theologischen Zeitschrift „*Acta historico-ecclesiastica*“, Johann Christian Bartholomäi und Christian Wilhelm Schneider, geschieht.<sup>513</sup>

Winckler begnügte sich bei seiner Suche nach einer jüdischen Ausgabe der hebräischen Bibel nicht mit der *Bibliotheca Hebraea* des Professors für orientalische Sprachen und späteren Hauptpastors an St. Katharinen Jo-

<sup>512</sup> J. A. Steiger, *Philologia Sacra* (Anm. 303).

<sup>513</sup> Th. Wotschke, *Winckler* (Anm. 126).

hann Christoph Wolf und der nach und nach erscheinenden Orientalischen Bibliothek des Göttinger (aufgeklärten) Theologen und Orientalisten Johann David Michaelis, aber auch nicht mit der stattlichen Bibel-Sammlung seines ihm theologisch nahestehenden, doch vom Temperament her grundverschiedenen einstigen Seniors des Geistlichen Ministeriums Johann Melchior Goeze.<sup>514</sup> Auch zu dem in Altona lebenden Rabbiner Jacob Emden nahm er keinen Kontakt auf, dies wahrscheinlich in weiser Voraussicht angesichts der Dispute, in die jeweils in ihrem Bereich Goeze und Emden verwickelt waren.<sup>515</sup> Winckler war zu friedliebend, als dass er durch einen der Öffentlichkeit nicht verborgen bleibenden Kontakt zu einem selbst unter seinen Glaubensgenossen umstrittenen Juden in Altona zusätzliche Unruhe im von Unruhen gebeutelten Hamburg erzeugt hätte. Das gebot ihm sein Amt als Hauptpastor von St. Nikolai und erst recht sein Amt als Senior.

Mendelssohn verstand die Brisanz der Briefe Wincklers und beantwortete sie mit der Adresse „An einen Bibelforscher“.<sup>516</sup> Damit hatte er zwar das Interesse Wincklers genau getroffen, aber die Wissenschaft über 200 Jahre

---

<sup>514</sup> Zu Goezes Interesse an der hebräischen, biblischen wie nachbiblischen Überlieferung vgl. Thomas Willi und Ina Willi-Plein, Das Christentum im Lichte der Tora – Jakob Emdens Send-schreiben. Theologische und philologische Beobachtungen zu einem unbekanntem hebräischen Dokument der Lessingzeit. In: Christoph Bultmann, Walter Dietrich, Christoph Levin, Vergegenwärtigung des Alten Testaments. Festschrift für Rudolf Smend zum 70. Geburtstag. Göttingen 2002, S. 237–271, hier S. 260, unter Verweis auf den Cod. Hebr. 178 der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky. Zur Würdigung Goezes vgl. Frieder Loetzsch, Ein Jude, das Luthertum und die vielen „Luthertümer“. In: F. Siegert (Hg.), Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität, Festschrift für Dietrich Aschoff (Institutum Judaeum Delitzschianum. Münsteraner Judaistische Studien 11). Münster u. a. 2002, der den Versuch unternimmt, Nathan mit Zinzendorf, Saladin mit Paracelsus und, wie seit K. Barth, Die protestantische Theologie im 19. Jahrhundert, Zürich 1952, S. 215, üblich, Goeze mit dem Patriarchen zu identifizieren. Dann hätte Lessing unterschiedliche lutherische Positionen eröffnet für das interreligiöse Gespräch zwischen Judentum, Christentum und Islam. In Hamburg waren der Zugang zum Islam durch den Druck und die Übersetzung des Koran ins Lateinische (1694) durch den Hauptpastor von St. Katharinen, Abraham Hinckelmann, den Schüler Abraham Calovs, bereitet.

<sup>515</sup> B. Brillling, Rabbinerstreit (Anm. 457); H. Hoehne, Goeze (Anm. 460). Vielleicht wusste Winckler aber auch um die Zurückhaltung Emdens gegenüber Kontakten zu Christen – bei allem Interesse am Christentum, Mordechai Breuer, Michael Graetz, Tradition und Aufklärung 1600–1780, Michael A. Meyer (Hg.), Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. 1. München 1996, S. 156.

<sup>516</sup> Moses Mendelssohn, Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe. Bd. 12,2, Briefwechsel II,2. Stuttgart-Bad Cannstatt 1976, S. 33 und 41.

lang im Unklaren darüber gelassen, wer denn dieser Bibelforscher sei. Erst Michael Albrecht erblickte 1986 in diesem mit vollem Recht Johann Dietrich Winckler.<sup>517</sup>

Die drei Briefe Wincklers an Moses Mendelssohn (1. Februar und 25. Juni 1773; 21. Juni 1774) fielen in die Zeit, da Winckler Hauptpastor an St. Nikolai, aber noch nicht Senior war. Sie sind geprägt von einem gemeinsamen wissenschaftlichen Interesse an einer geeigneten hebräischen Bibel, die als Grundlage entweder für Mendelssohns Übersetzung der Tora und der Psalmen ins Deutsche (für Juden!)<sup>518</sup> oder für Winckler als Grundlage seiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Alten Testament hätte dienen können. Einig waren sich die beiden in der kritischen Distanz zu den textkritischen Bemühungen des Engländers Benjamin Kennicott und seiner Schüler.

Bei einem wissenschaftlichen Projekt erfuhr Johann Dietrich Winckler von Moses Mendelssohn aber keine Hilfe: der Publikation einer Übersetzung rabbinischer, das heißt aramäischer, Erläuterungen zum Propheten Micha. Mendelssohn vermittelte ihm weder einen „jüdischen Gehilfen“, wie Winckler es gewünscht hatte, noch hielt der Mendelssohn nahestehende Berliner Verleger Friedrich Nicolai eine Publikation von Wincklers geplanter Übersetzung für sinnvoll.<sup>519</sup> Vielleicht hatte Mendelssohn hier zu schlechte Erfahrungen mit den Aramäisch-Versuchen des Bützower Orientalisten Oluf Gerhard Tychsen gemacht.<sup>520</sup> Aber auch in diesem Punkte zeigt sich, wie weit gespannt der Wissenschaftshorizont Johann Dietrich Wincklers und wie aufgeschlossen dieser für eine Kooperation mit Juden war.

Interessant sind aber auch die privaten Dinge, die Winckler und Mendelssohn in den Briefen austauschten. Winckler nahm Anteil an den

<sup>517</sup> Michael Albrecht, Moses Mendelssohn. 1729–1786. Das Lebenswerk eines jüdischen Denkers der deutschen Aufklärung (Ausstellung im Meißnerhaus der Herzog August Bibliothek vom 4.–24. September 1986). Weinheim 1986, S. 115.

<sup>518</sup> Aus diesem Interesse erklärt es sich, dass die Übersetzung ins Deutsche in hebräischen Buchstaben gedruckt wurde. Erst die 1813 und 1815 erschienene, aber nur bis zur Genesis reichende Fassung in deutschen Lettern war „für Bibelfreunde aller Konfessionen, und zunächst für Israeliten“ bestimmt. Annette Böckler hat 2001 eine vollständige revidierte Fassung in deutschen Lettern herausgegeben.

<sup>519</sup> Johann Dietrich Winckler, Briefe (Anm. 508), fol. 1r.

<sup>520</sup> Ebd., fol. 3v.

„schwächlichen Gesundheitsumständen“<sup>521</sup> Moses Mendelssohns, dessen Arzt der 1749 in Hamburg geborene Philipp Friedrich Wilhelm Seip gewesen sein muss. Dieser überbrachte Winckler auch die gewünschte Mantuaner hebräische Bibel.<sup>522</sup> Dessen Vater Johann Christoph Ludwig Seip war schon Arzt von Johann Dietrich Winckler seit seiner Rückkehr aus Hildesheim im Jahre 1758 gewesen.

Dass ein Vertreter der lutherischen Orthodoxie Kontakt zu dem aufgeklärten Juden Moses Mendelssohn aufnahm, ist auffällig genug. Dass aber ein Arzt eine hebräische Bibel überbrachte, ist so ungewöhnlich nicht, waren schon im 15. und 16. Jahrhundert „die bedeutendsten Lehrer [sc. der hebräischen Sprache] [doch gerade] Ärzte mit Universitätsbildung, Juden und getaufte Juden gleichermaßen. [...] Wegen ihres Berufs [waren sie] von Christen leichter als andere Juden zu besuchen und zu konsultieren.“<sup>523</sup>

Die drei Briefe Wincklers korrespondieren exakt mit den beiden Briefen Moses Mendelssohns aus der Moses-Mendelssohn-Jubiläumsausgabe und zeigen, wie am Ende der Orthodoxie der Dialog zwischen einem lutherischen Theologen und dem Vertreter der jüdischen Aufklärung möglich war. Die Lehre von der Verbalinspiration der Bibel wurde von beiden geteilt.

Vom Pietismus setzte sich Johann Dietrich Winckler ab. Vergeblich versuchte er, auch seinen Großvater Johann Winckler aus der Zuweisung zum Pietismus zu befreien.<sup>524</sup>

---

<sup>521</sup> Ebd., 1773, fol. 4r.

<sup>522</sup> Ebd., 1774, fol. 5r.

<sup>523</sup> St. G. Burnett, Vermittler (Anm. 11), S. 174f. Zu jüdischen (sephardischen) Ärzten und ihren Kontakten zu Christen vgl. auch Michael Studemund-Halévy, Biographisches Lexikon der Hamburger Sefarden. Hamburg 2000, S. 39.

<sup>524</sup> C. Tietz, Winckler (Anm. 318), S. 23.